

X/9 P - - - CALL FOR FREEDOM IN WARSAW

MUNICH, March 11 (GND/ak) - The following article by Angela Nacken appeared in today's Frankfurter Allgemeine Zeitung:

„Demokratie!“ und „Freiheit!“, das haben die Warschauer Studenten bei ihren Demonstrationen am Wochenende in lauten Sprechchören gefordert. Dazwischen ertönte der Ruf: „Wir grüßen die tschechoslowakischen Studenten.“ Es war die erste offene Sympathieerklärung für die Nachbarn im Süden seit den Prager Umwälzungen.

Die Studenten haben damit die Impulse, die von Prag ausgehen, als erste in Polen aufgenommen. Das geschah am zweiten Tag der Demonstrationen, deren Aussagen am Samstag mehr und mehr politischen Charakter annahmen. Bei dieser Eskalation hatten die Gummiknüttel der Polizei, der Masseneinsatz brutal zuschlagender freiwilliger Hilfspolizisten in Zivil, Tränengas und eine Zeitungsdarstellung, in der die Demonstrationen als verantwortungslose Exzesse, angezettelt von der „Bananenjugend“, den Kindern reicher Eltern, und unterstützt von Halbstarcken, charakterisiert worden waren, ihre Wirkung nicht verfehlt.

Die Demonstrationen, die am Freitagmittag auf dem Gelände der Warschauer Universität begonnen hatten, griffen einen Tag später auf die zweite große Universität, das Polytechnikum, über. Unter den Studenten herrschte große Erregung. Eine Kommilitonin war am Vortage von einem der Hilfspolizisten so geschlagen worden, daß sie mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Dann lief das Gerücht um, sie liege im Ster-

ben. Um 12 Uhr hatten sich die Studenten des Polytechnikums im Auditorium maximum versammelt. Eine Delegation der Warschauer Universität wurde schließlich zu ihnen eingelassen und lebhaft begrüßt. Etwa 200 Studenten warteten draußen vor dem Hauptportal.

Da holte einer aus seiner Tasche die Warschauer Zeitung „Zycie Warszawy“ und steckte sie in Brand. Andere warfen die gleiche Zeitung in das Feuer. Gegen 13 Uhr öffneten sich die Türen, und rund dreitausend Studenten strömten hinaus auf den weiten Vorplatz und formierten sich diszipliniert zu einem Zug in Richtung auf das etwa einen Kilometer entfernte Redaktionsgebäude der Zeitung. In den ersten Reihen entrollte einer die weißrote polnische Fahne. In Sprechchören riefen sie: „Freiheit — Demokratie — Verfassung — Die Presse lügt — Warschauer mit uns — Die Armee mit uns.“

Die Anwohner schauen aus den Fenstern, die Passanten bleiben stehen, hören überrascht die ungewöhnlichen Losungen, verhalten sich aber weitgehend indifferent. Die meisten wissen gar nicht, worum es geht. Sie wissen nicht, daß zwei Studenten wegen der Teilnahme an den Demonstrationen nach der letzten Vorstellung der vom Spielplan abgesetzten „Totenfeier“ von Adam Mickiewicz von der Universität relegiert wurden, weitere sechs ein Disziplinarverfahren zu erwarten haben, die Studenten unter sich dreitausend Unterschriften gesammelt und an das Parla-

ment geschickt haben, in der sie die Wiedereinführung des klassischen Stückes der polnischen Literatur gefordert hatten, die Protestversammlung der Studenten am Vortage auf dem Universitätsgelände verboten und mit Gummiknütteln auseinandergetrieben worden war.

Als der Demonstrationzug die nächste Kreuzung erreichte, greift die Polizei ein und treibt mit Gummiknütteln einen Keil in den Zug. Vier oder fünf Tränengasgranaten verbreiten weiße Schwaden. In kleineren Gruppen kehren viele der Studenten zum Polytechnikum zurück. Mehrere waren in das gegenüberliegende Gebäude des Instituts für Elektrotechnik geflüchtet, in dem zu diesem Zeitpunkt die sozialistische Studentenorganisation eine Versammlung abhielt.

Die Polizei bildete eine Postenkette am Rande der Rasenfläche von dem Institut. Die Studenten fühlten sich umzingelt. Über hundert bildeten einen dichten Block vor dem Hauptportal. Inzwischen sind die Straßen in der Nähe des Polytechnikums dicht belebt. Die Passanten können deutlich hören, was die Studenten den Polizisten einstimmig zurufen: „Mörder“, „Sie schlagen Frauen“ und immer wieder „Gestapo“.

Als gegen 17 Uhr am Polytechnikum Ruhe einkehrt, erschallen in einer der am Samstagnachmittag belebtesten Hauptverkehrsstraßen Warschaus, in der Nowy Swiat, wieder die Rufe der Studenten. Eine Gruppe hatte sich gegenüber den geschlossenen Toren der Universität auf den Treppen zur Heilig-Kreuz-Kirche postiert. Vor den anrückenden Polizeitrupps flüchteten sie in den Kirchenraum, den die Uniformierten nicht betreten. Den durch Armbinden kenntlich gemachten Hilfspolizisten, die von ihren Gummiknütteln härteren Gebrauch machten als die ordentliche Polizei, riefen die Demonstranten zu: „Knechte Moczar“ (des polnischen Innenministers).

Die blauen Lichter der Polizeiautos leuchteten auf. Der Verkehr stockte. Die Polizisten, in deren blanken Helmen sich jetzt schon die Laternenlichter spiegeln, säubern die Kirchentreppe, kontrollieren Ausweise Jugendlicher vor einem Kinoeingang und drängen die Passanten weg.

Die Bevölkerung, die sich gegenüber den Forderungen der Studenten eher zurückhaltend verhielt, zeigt sich zunehmend empört über die Heftigkeit, mit der die Ordnungsorgane gegen die Demonstrierenden vorgingen. „Die sehen aber gar nicht wie Halbstarke aus“, bemerkte eine ältere Frau laut und voll Spott über die umzingelte Studentengruppe vor dem Institut für Elektrotechnik. Pfiffe und Buh-Rufe hörten die mit dem Gummiknüttel Vorgehenden nicht nur aus den Reihen der Studenten. Einer der bittersten Kommentare unter den Zuschauern lautete an diesem Tage, das sei ja schlimmer als unter den Deutschen.